

Arthur Schnitzler an Hugo
von Hofmannsthal, 28. 3. 1914

|Wien, 28/3 914

Wien

Raimund-Preis

mein lieber Hugo, ich danke Ihnen sehr für Ihre Gratulation zum RAIMUNDpreis; und will Ihnen für alle Fälle gleich fagen, daß Sie mir gewiß nicht zum Schatten geworden sind und es niemals werden können. Weñ unfre Beziehungen ein wenig lofer geworden sind, oder besser gesagt, sich ^veben^v in einer loferen Epoche befinden, so ist daran wohl mehr äußeres als inneres schuld, ~~ist~~ und daß Sie eher geneigt sind, nach mir zu rufen als ich nach Ihnen liegt wohl hauptsächlich daran, daß Sie oft »fowieso« nach Wien kömen, ich aber nie »fowieso« nach Rodaun – ferner daran: daß wir's uns beide, wohl aus unfreer Natur heraus so und nicht anders eingerichtet haben. Und so käm ich jetzt wohl auch auf den Semmering – weñ mir die Wetterverhältniffe um diese Zeit oben nicht so unangenehm wären. Ändert sich noch beträchtlich, so meld ich mich vielleicht. Andernfalls möcht ich Sie im Thal so bald es angeht, fehn; denn ich glaube, Sie haben das Bedürfnis mir von Ihrer neuen Arbeit was zu erzählen – und ich rechne es wie Ihnen nicht unbekannt ist, immer zu meinen besten Stunden, weñ Sie sich zu mir über Ihre Sachen aussprechen. Und aus solchen Stunden scheiden wir, wie Sie wohl auch schon oft gefühlt haben, so in besten Sinnen verbunden, daß ein Auseinanderlaufen äußerer Lebenslinien für das wesentliche unfreer Beziehungen ^{hin}auf^v längere Zeit ^{hin} ohne Bedeutung, weñ auch oft mit einiger Wehmut zu empfinden bleibt. Im ganzen aber glaub ich, trotz aller Ehrfurcht vor dem Gesetz der Entwicklung, immer mehr an die Conftanz der ^vmenfchlichen^v Beziehungen ^vfo^v wie an die der Menfchen: was aus uns und aus andern wird, hat Ahnung längst vorausempfunden, und jeder Wolkendunft unfreer Jugend, der sich harmlos zu verziehen schien, kömt irgend einmal als Gewitter wieder. Von diesem Ausflug ins Allgemeynere oder Halbwahre kehre ich in die Realität gerne wieder, wo ich Sie sehr bald, und ich hoffe in besserer Stimmung als Ihr Brief mir vertraut, zu fehn u sprechen wünsche.

Wien, Rodaun

Semmering

Die Frau ohne Schatten. Erzählung

Herzlichft Ihr

Arthur.

© FDH, Hs-30885,147.

Brief, 1 Blatt, 2 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

▣ 1) Hugo von Hofmannsthal, Arthur Schnitzler: *Briefwechsel*. Hg. Therese Nickl und Heinrich Schnitzler. Frankfurt am Main: S. Fischer 1964, S.273–274. 2) Arthur Schnitzler: *Briefe 1913–1931*. Hg. Peter Michael Braunwarth, Richard Miklin, Susanne Pertlik und Heinrich Schnitzler. Frankfurt am Main: S. Fischer 1984, S.36–37.